



Vorwort

»Contemporary Art Depot – CAD« heißt ein neues Ausstellungsformat, das die Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 2012 gemeinsam mit Professor Eberhard Bosslet von der Hochschule für Bildende Künste Dresden im Albertinum entwickelte. Über die geographische Nachbarschaft hinaus – Hochschule und Museum stehen in Dresden am Georg-Treu-Platz einander gegenüber – belebt es die Beziehung zwischen dem Ort der künstlerischen Ausbildung sowie des künstlerischen Schaffens und dem Museum als Ort des Sammelns, Bewahrens, Vermittelns und Förderns von Kunst.

Die Skulpturensammlung, deren Bestand vom dritten Jahrtausend v. Chr. bis zur Gegenwart reicht, lenkt den Blick auf die junge Kunstszene Dresdens. In den sieben Ausstellungen der Reihe zeigten 14 Künstler Werke, die zumeist für die Ausstellungssituation im Schaudepot »Antike bis Barock« konzipiert wurden: Rauminszenierungen, Objekt- und Klanginstallationen sowie künstlerische Videos. Viele der Künstler setzten sich in ihren Arbeiten mit dem Museum als Ort des historischen Gedächtnisses auseinander und nahezu alle traten darüber hinaus in einen Dialog mit den ägyptischen, griechisch-römischen und barocken Skulpturen des Schaudepots.

Mein Dank gilt den beiden Initiatoren der Ausstellungsreihe, Herrn Eberhard Bosslet, Professor für Skulptur und Raumkonzepte an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, sowie dem ehemaligen Direktor der Skulpturensammlung, Herrn Dr. Moritz Woelk. Mein Dank gilt auch der Skulpturensammlung, insbesondere Verena Schneider, die mit großem Engagement alle Ausstellungen kuratiert und die Texte des vorliegenden Katalogs verfasst hat. Danken möchte ich aber zuallererst den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihren Ausstellungsbeiträgen dem Albertinum und seinen Besuchern inspirierende Zukunftsimpulse gegeben haben.

Hartwig Fischer
Generaldirektor
Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Neuland

Mit der Ausstellungsreihe »CAD – Contemporary Art Depot« wurde im Albertinum auf unterschiedliche Weise Neuland beschritten. Wegen der Präsentation meiner Skulpturengruppe »Stump Stools« im Lichthof des Albertinums traf ich mit dem damaligen Direktor der Skulpturensammlung, Dr. Woelk, und den Kuratorinnen, Frau Schneider und Frau Nielsen, zu einem Gespräch zusammen, in dem auch thematisiert wurde, dass es im Haus zur Zeit keine freien Ausstellungsflächen für junge zeitgenössische Kunst gebe.

Da ich selbst bevorzugt Arbeiten für nicht zum Ausstellen gedachte Orte, Stellen und Räume entwickle, regte ich einen Rundgang durch die Kellerräume an in der Hoffnung, dort einen, wenn auch unkonventionellen Ort zu finden, in dem man eine Projektreihe beheimaten könnte. Am Ende des Rundgangs standen wir in einem historischen Sandsteingewölbe von ausreichender Größe, das über einen Aufzug vom Foyer des Albertinums aus erreichbar war. Ich wurde beauftragt, für dieses neue Ausstellungsformat ein Konzept zu entwickeln. Bedingt durch den Charakter des Raumes sollte weder konventionelle Skulptur noch Tafelbildmalerei gezeigt werden.

Erstmals sollte eine Ausstellungsreihe junger Kunst durchgeführt werden, bei der die Auswahl nicht aus bereits bestehenden Werken, sondern anhand von Projektskizzen erfolgen sollte, die sich auf das Museum mit seinen historisch gewachsenen Strukturen und Räumlichkeiten bezogen: NEULAND.

Es bewarben sich 36 Absolventen und Meisterschüler der Hochschule für Bildende Künste Dresden, aus denen das Kuratorenteam elf Künstler für fünf Ausstellungstermine aussuchte, die wegen ihres Vorha-

bens und ihrer generellen Qualität überzeugten. Da es jedoch mehr gute Projektvorschläge gab, als 2012 ausgestellt werden konnten, hofften wir, 2013 noch weitere Projekte realisieren zu können: »CAB – Contemporary Art Basement« sollte Wirklichkeit werden.

Kurzfristig mussten die Räumlichkeiten jedoch aus Sicherheitsgründen ins erste Obergeschoss des Albertinums verlegt werden, in eine Nische des Schaudepots »Antike bis Barock«. Aus »CAB – Contemporary Art Basement« wurde nun »CAD – Contemporary Art Depot«. Die Bedingungen am neuen Ort waren ganz andere: ein schwarz gestrichener, hoher Raum zwischen dem Lastenaufzug und einem Magazinraum. NEULAND.

Mitten im historischen Kontext sollten nun Projekte realisiert werden, die sich thematisch mit diesem auseinandersetzen, Tiere und Pflanzen zum Einsatz brachten, Audio- und Videobeiträge mit der Ruhe der benachbarten Steinbüsten in der gegenüberliegenden 15 m langen Vitrine konfrontierten. Technische und künstlerische Lösungen mussten gefunden, kunsthistorisch argumentiert werden: NEULAND.

Die erste Künstlerin konnte sich dank ihres flexiblen Konzepts hervorragend auf die neue Situation einstellen. Alle Weiteren hatten genügend Zeit, sich mit den Besonderheiten zu befassen.

Eberhard Bosslet
Professor für Skulptur und Raumkonzepte
Hochschule für Bildende Künste Dresden



Eleni Trupis

Pygmalion

Rauminszenierung, 2012
Dia-Slideshow, Tischvitrine
mit historischem Fotomaterial,
Handout

1894 wurde die von Constantin Lipsius im Stil der Neorenaissance errichtete Königliche Akademie der bildenden Künste in Dresden eingeweiht. Besonderes Augenmerk war bei ihrer Planung auf die Ausstattung des Außenbaus mit figürlichem Schmuck gelegt worden. Dieser sollte auch als Referenz für die Lehre im Bereich der Bildhauerei dienen. Im Zentrum des ikonographischen Programms stand die Kunst. Für jeden Gebäudetrakt wurden daraus Teilaspekte wie wichtige Kunstepochen, wesentliche Kunstgattungen oder bedeutende Stätten der Kunst ausgewählt und durch allegorische Figuren, Genien und Putten verkörpert. Die Aufträge zur Ausführung des Figureschmucks waren nicht nur den Professoren für Bildhauerei erteilt worden; auch junge, noch unbekannte Künstler hatten sich bewerben können. Zu ihnen zählte Eugen Kircheisen (1855 – 1913). Die meisten Werke, mit deren Ausführung er betraut wurde, darunter das Ludwig-Richter-Denkmal auf der Brühlschen Terrasse, fielen während des Zweiten Weltkriegs den sogenannten »Metallspenden« für die Waffenproduktion zum Opfer, weswegen Kircheisen, ein Meisterschüler von Johannes Schilling, fast völlig in Vergessenheit geriet. Dies gilt auch für seine Skulpturen für das Akademie-Gebäude.

Eleni Trupis bewegt sich mit Performances und Installationen, lyrischen Texten und kalligraphischen Werken in einem breiten Spektrum künstlerischer Medien. Seit mehreren Jahren betreibt sie überdies intensive Recherchen zur Geschichte der Kunsthochschule. Unter dem Titel »Paws pro toto« initiierte sie vor mehreren Jahren ein künstlerisches Langzeitprojekt, das sie nach eigener Aussage als »forschende Beobachterin« zu Spuren der Vergangenheit führt. Den Ausgangspunkt ihrer Nachforschungen bildeten historische Fotos zweier geflügelter Löwenfiguren von Eugen Kircheisen, deren fragmentierte Überreste auf dem Außengelände der Kunsthochschule in der Pfotenhauerstraße überdauern. Dort wurden sie in den 1990er Jahren abgelegt und sind seither der Witterung ausgesetzt.

Für die Südfassade des Akademiegebäudes hatte Kircheisen zwei kolossale Löwen aus Gusseisen geschaffen, die das Tympanon über dem Aktsaal einst eindrucksvoll flankierten. Sie reihten sich in eine lange, bis weit in die vorchristliche Zeit zurückreichende Tradition geflügelter Löwen mit schutzbringender Wirkung ein, zu denen auch die Löwen mit Menschenkopf aus dem Nordwest-Palast des assyrischen Königs Assurnasirpal II.



(9. Jh. v. Chr.) in Nimrud (Irak) zählen, aus dem auch vier majestätische Reliefs stammen, die im Schaudepot »Antike bis Barock« des Albertinums ausgestellt sind. Da sich Kircheisens Löwen thematisch nicht mit dem sonstigen ikonographischen Programm des Akademie-Gebäudes verbinden lassen, steht zu vermuten, dass sie, den historischen Vorbildern folgend, dem der Frauenkirche zugewandten Südeingang der Akademie mehr ästhetisches Gewicht verleihen sollten.

Das Schicksal der gusseisernen Löwen und ihre physische Präsenz inspirierten Eleni Trupis zu mehreren korrelierenden und dennoch eigenständigen Arbeiten. Für ihre Ausstellung im Albertinum entwickelte sie eine Slideshow mit rund 100 Dias. Darin zeigte sie die Überreste der Löwen im Wechsel der Jahreszeiten: mal bedeckt mit dürrer Laub oder Schnee, mal bevölkert von Käfern. Die Künstlerin beschränkte sich nicht darauf, den maroden Zustand der von der Natur einverleibten Tierskulpturen zu dokumentieren. Durch geschickt ausgewählte Perspektiven und Detailaufnahmen schuf sie auch autonome Bilder von stiller Poesie. Als Ergänzung der Dias präsentierte die Künstlerin in einer Tischvitrine historisches Fotomaterial, das dem Publikum einen Eindruck des ursprünglichen Zustands der Löwen vermittelte. Dazu ordnete sie einige Verbundteile der originalen Skulpturen so zu einem Relief an, dass sich einzelne Keilschriftzeichen der assyrischen Reliefs des Schaudepots darin zu wiederholen schienen. Die Künstlerin vollzog damit gewissermaßen eine Rückverwandlung der Löwen, die, einst als Kunstwerke für einen »Tempel der Kunst« geschaffen und durch die Zeitläufe beschädigt und demontiert, nun zur Entstehung neuer Kunst nutzbar gemacht wurden. Damit

verlieh sie den Skulpturen gleichsam neues Leben, worauf der Name der Inszenierung, »Pygmalion«, anspielt. Er verweist auf den mythischen Bildhauer Pygmalion, von dem es in den »Metamorphosen« des Ovid (1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.) heißt, er habe sich in eine von ihm selbst geschaffene weibliche Figur verliebt, die Venus dann auf sein Drängen hin in eine Frau aus Fleisch und Blut verwandelt habe.

Eleni Trupis ging es jedoch nicht nur darum, die von ihr aufgefundenen Fragmente wie einen Materialfundus zu nutzen, um daraus Neues zu gestalten; vielmehr konfrontierte sie ihre Dokumentation über den schleichenden Verfall der Löwen ganz bewusst mit den sorgsam gehüteten Skulpturen im Schaudepot des Albertinums und deckte so unterschiedliche Praktiken des Umgangs mit und der Wertschätzung von Zeugnissen der Vergangenheit auf.

Um die Skulpturenteile Eugen Kircheisens künftig in die Gegenwart einzubinden, hat Trupis ein Konzept für eine künstlerische Intervention auf dem Außengelände der Zweigstelle in der Pfortenhauerstraße entwickelt: 2014 soll um die Löwenfragmente herum ein Witterungsschutz entstehen, der den Boden als gestalterisch umfriedetes Areal einbezieht und zugleich die umgebende Architektur aufgreift. Zeitgleich zur Ausstellung im Albertinum präsentierte die Künstlerin unter dem Motto »Return of the Paw« (»Die Rückkehr der Pfote«) die Installation eines Fragments der Löwen im Foyer des Akademiegebäudes. In einem Handout mit Wegskizzen und Beschreibungen lud Trupis die Besucher ein, alle drei Örtlichkeiten zu besuchen: die künstlerische Dokumentation im Albertinum, den originalen Standort der Löwenplastik und die Lagerstätte von deren Fragmenten in der Pfortenhauerstraße.

Die Abbildungen auf den Seiten
6, 11, 22, 26, 30, 34 und 38
sind Entwürfe der Künstler und waren
zugleich die Motive für die Printmedien
zu den Ausstellungen.

Hauptförderer
 Finanzgruppe

Gefördert durch
 Freistaat
SACHSEN

 IN DER SAMMLUNGSTRADITION
DER KUNSTWERKE

Impressum

Herausgeber
Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Skulpturensammlung

Konzeption und Redaktion
Verena Schneider

Texte
Verena Schneider

Fotonachweis
Elke Estel / Hans-Peter Klut:
S. 2/3, 8, 24/25, 28/29, 36/37
Grafikladen.com: S. 6, 11, 22, 26, 30, 34, 38
Philip Gaißer: Umschlag vorne, S. 32/33
Eleni Trupis: S. 40/41

© VG BILD-KUNST, Bonn 2013
für die abgebildeten Werke von
Antje Blumenstein, Susan Donath,
Svea Duwe, Constanze Nowak, Heinz
Schmöller, Philip Gaißer, Eleni Trupis

Gestaltung
Norbert du Vinage
Sandstein Kommunikation GmbH

Herstellung
Sandstein Kommunikation GmbH

Druck und Verarbeitung
Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde

1. Auflage, 2013
© Staatliche Kunstsammlungen Dresden
ISBN 978-3-95498-056-7

Contemporary Art Depot – CAD 2012 / 2013

Antje Blumenstein: **lokal**
8. Juni – 15. Juli 2012

Svea Duwe / Manuel Frolik & Thomas
Judisch / Lisa Junghanß /
Constanze Nowak / Heinz Schmöller:
Laufend anders (Videoausstellung)
20. Juli – 19. August 2012

Susan Donath: **Lord**
31. August – 30. September 2012

Andreas Paeslack: **Ein Stück vom Horizont**
12. Oktober – 11. November 2012

Mikka Wellner / Philip Gaißer: **Kombat**
16. November – 16. Dezember 2012

SUTTER / SCHRAMM: **Stücke**
12. Juli – 18. August 2013

Eleni Trupis: **PygmaLion**
18. Oktober – 1. Dezember 2013

Ausstellungsaufbau:
Jürgen Lange, Steffen Dietrich,
Jens Wolf, Christoph Hecker